



DER HELD DER MS «CELERINA»

Walter Wunderlin rettete 1962 mitten im Atlantik über 40 Menschen das Leben. **Seite 31**

Roboter als Herausforderung

Das Wirtschaftsforum Fricktal befasste sich mit Perspektiven der Region und mit der Arbeitswelt der Zukunft

VON PETER SCHÜTZ

Anderswo haben Männer das Sagen, am Wirtschaftsforum in der Mehrzweckhalle in Gipf-Oberfrick setzten die Veranstalter - Fricktal Regio und Metrobasel - auf Frauen. Zuerst stellte Gemeindevorsteherin Regine Leutwyler «ihr» Gipf-Oberfrick vor, danach zeichnete Regula Ruetz, Direktorin von Metrobasel, Perspektiven für die Wirtschaftsregion Fricktal auf. Der zweite, global gefasste Vortrag von Karin Frick vom Gottlieb-Duttweiler-Institut drehte sich um «Megatrends in der Arbeitswelt» und den Umgang mit künstlicher Intelligenz.

Regula Ruetz legte mit ihren «Kriterien für Erfolg» den Ball vor. Wirtschaftlicher Erfolg basiere auf «verantwortungsvollem, nachhaltigem Nachwuchs, auf Wertschöpfung und Arbeitsproduktivität», stellte sie klar. Zwei Faktoren, die zu den Stärken des Fricktals beitragen, strich sie heraus: die Verfügbarkeit von Fachkräften sowie von Siedlungsflächen.

Grenzgänger sind wichtig

In beiden Fällen stehe das Fricktal gut da, sagte sie. Im Fricktal gibt es derzeit rund 200 Hektar unbebaute Siedlungsflächen für Industrie und Gewerbe, davon sind 147 Hektar baureif. Zum Vergleich: Der Kanton Baselland verfügt über zirka 45 Hektar, der Kanton Basel-Stadt sogar über keine freien Industrie- und Gewerbeflächen. Ruetz weiter: «Die Verfügbarkeit von Fachkräften macht aus dem Fricktal eine wirtschaftlich erfolgreiche Region.» Und: «Da



Die Verfügbarkeit von Industrieflächen, wie hier im Sisslerfeld, sei eine Stärke des Fricktals, sagt Regula Ruetz. Gerry Thönen

spielen die Grenzgänger eine wichtige Rolle.» Ruetz erklärte, dass von den derzeit 37 400 Beschäftigten im Fricktal rund 7000 oder 18 Prozent Grenzgän-

ger mit fachlichen Qualifikationen sind. «Wir sind auf die ausländischen Fachkräfte angewiesen, ob wir wollen oder nicht», sagte sie. Zu den Stärken des

Fricktals zählte sie ausserdem die «steuerliche Attraktivität, die gute Verkehrsanbindung, flexible und agile Verwaltungen». Aber: Die Arbeitswelt be-

findet sich im raschen Wandel. «Neben der demografischen Veränderung wird auch die Digitalisierung einen grossen Einfluss auf die Arbeitswelt haben», blickte sie voraus. Da stelle sich die Frage, ob es in Zukunft Arbeit für alle gibt, «oder brauchen wir doch das bedingungslose Grundeinkommen?»

Digitale Kompetenzen erlernen

Gerade in der Digitalisierung sah sie einen grossen Nachholbedarf. «Mit ihr werden viele Stellen verloren gehen, es werden aber auch neue geschaffen», bemerkte Ruetz. Als Stellschrauben für den Erfolg von morgen nannte sie unter anderem die Gewährleistung von Datennutzung und -sicherheit sowie den Aufbau von digitalen Kompetenzen durch Aus- und Weiterbildung.

Karin Fricks Vortrag drehte sich um den Einfluss der künstlichen Intelligenz, etwa in Form von Robotern, auf die Arbeitswelt. «Vielleicht ist unser Chef in 20 Jahren ein Roboter», mutmasste sie. Es gebe heute schon künstliche Intelligenz, die zum Beispiel Teile einer Anwaltskanzlei übernehmen könne. Sicher sei, dass es jetzt schon einen Wandel vom klassischen Job hin zur «Projektisierung mit verschiedenen Kompetenzen und Fachleuten» gibt - nach dem Motto «Bring dein eigenes Team zum Problemlösen mit». Dadurch werden flexible Arbeitsformen zu- und Festanstellungen abnehmen. «Hierarchien werden unwichtiger, Netzwerke werden wichtiger», so Fricks Fazit.

Neue Passerelle kostet gegen 200 000 Franken

Vor einem Jahr zerstörte ein Lastwagen die Laufenburger Fussgänger-Überführung. Noch immer steht an der Unfallstelle ein Provisorium

VON MARC FISCHER

Heute vor einem Jahr blieb ein zu hoch beladener Sattelschlepper an der Laufenburger Fussgängerüberführung hängen und zerstörte sie (die AZ berichtete). Die Passerelle hatte seit 1983 den Schülern der Primarschule ein sicheres Überqueren der viel befahrenen Winterthurerstrasse (K130) ermöglicht. Am Jahrestag des Unfalls ist klar: Es wird eine neue Passerelle geben, und diese wird die Stadt gegen 200 000 Franken kosten. Zudem muss die Stadt auch einen Teil der Mietkosten für das Provisorium tragen.

Rückblende: Der Unfall vom 23. September, einem Freitag, ging glimpflich aus. Gegen 18.30 Uhr, weit nach Schulschluss, waren keine Kinder mehr auf

der Brücke, als die Ladung des Lastwagens die Überführung herunterriss. Leichte Verletzungen zog sich einzig eine entgegenkommende Automobilistin zu. Ihr Auto erlitt einen Totalschaden. Die zerstörte Passerelle wurde noch am Unfallabend weitgehend entfernt. Bereits zwei Wochen nach dem Unfall errichtete eine Gerüstbaufirma eine provisorische Überführung. Dieses Provisorium hat bis heute Bestand - und es wird auch noch eine Weile stehen bleiben.

Koordination mit Sanierung

Nach Diskussionen über eine Unterführung und eine Lichtsignalanlage wird nun definitiv eine neue Passerelle gebaut. Die Stadt hat Gespräche mit dem Kanton und weiteren Beteiligten geführt. Dabei habe sich «der Ersatz der

zerstörten Passerelle durch eine neue als beste Variante» herausgestellt, sagt der zuständige Laufenburger Stadtrat Christian Rüede. Damit wird auch einem Anliegen von 126 Personen entsprochen, die auf petiti.ch, der Petitionsplattform der Aargauer Zeitung, ein entsprechendes Begehren unterzeichnet hatten. «Es ist vorgesehen, dass wir die Realisierung eng mit der Sanierung der K130 abstimmen», so Rüede weiter. Die Sanierung der Kantonsstrasse soll im kommenden August beginnen.

Derzeit ist die Stadt Laufenburg daran, Offerten einzuholen. Die effektiven Kosten für die neue Passerelle lassen sich deshalb noch nicht endgültig beziffern. Aber: «Wir gehen gemäss Kostenschätzungen von gegen 200 000 Franken aus», sagt Rüede. Von der Versiche-

rung des Unfallverursachers wird dabei nur der Zeitwert entschädigt. «Da die Passerelle über 30 Jahre alt war, sind die Kosten für den Ersatz mit der Entschädigung bei weitem nicht gedeckt», so Rüede. «Das heisst, die Gemeinde muss einen Grossteil des Ersatzes leider selber finanzieren.»

Hohe Kosten für die Stadt

Das aktuelle Provisorium kostet wöchentlich rund 500 Franken Miete. Auch hier übernimmt die Versicherung nicht den Preis für die Gesamtdauer. «Die Kosten für das Provisorium wurden vorerst für acht Monate von der Versicherung übernommen», erklärt Rüede. Der Gemeinderat habe sich gar überlegt, das Provisorium zu kaufen, und entsprechende Abklärungen getroffen. «Ein

Kauf würde sich aber erst nach etwa vier Jahren lohnen», so Rüede weiter. «Deshalb wurde davon abgesehen und das Provisorium wird weiterhin gemietet.»

INSERAT

Lotus-Öfen zum Hammerpreis

Aktion solange Vorrat

ofenland.ch

INSERAT



«Mit RehaClinic zurück in den Alltag.»

Nach einem Unfall oder einer Krankheit steht für Sie Ihre Gesundheit an erster Stelle. Während Ihrer Genesung begleitet Sie RehaClinic vollumfänglich bis zur Rückkehr in Ihren Alltag: Alles aus einer Hand! Informationen unter: rehaclinic.ch

